Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung

Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzustellungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Friedrich Dieringer, Neuenbürg (Württ.)

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeter-Zeile 4 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 24 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Anzeigen in Preisliste Nr. 6 gültig. Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Dieringer, Neuenbürg.

Nr. 167 | Neuenbürg, Dienstag den 20. Juli 1943 | **101. Jahrgang**

Vergebliches Anrennen der Sowjets

Erneut hohe blutige Verluste der Bolschewisten — Wieder 337 Panzer vernichtet — Erbitterter Widerstand auf Sizilien — Luftwaffe bekämpfte feindliche Transportflotte mit großem Erfolg — U-Boote versenkten zehn Schiffe mit 62 000 BRT.

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 19. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Sowjets rannten auch gestern gegen die Mitte und den Südteil der Ostfront vergeblich an. Sie erlitten dabei erneut hohe blutige Verluste und verloren 337 Panzer.

Am Kuban-Brückenkopf stellte der Feind infolge seiner schweren Verluste im Laufe des Nachmittags seine Angriffe ein.

Am Mius und am mittleren Donez setzten die Sowjets ihre Durchbruchversuche fort, die an der zähen Abwehr oder durch den entschlossenen Gegenangriff unserer Truppen scheiterten.

Nördlich Bjelgorod wurden die in mehreren Wellen angreifenden Infanterie- und Panzerverbände der Sowjets bereits vor der Hauptkampflinie zerschlagen.

Im gesamten Raum von Orel wehrten unsere Truppen in wechselvollen Kämpfen die an zahlreichen Stellen der Front vorgetragenen Angriffe unter besonders hohen Verlusten für den Feind ab.

An der übrigen Ostfront führten die Sowjets nur örtliche erfolglose Angriffe.

Die Luftwaffe griff mit starken Verbänden wiederholt in die Kämpfe an den Schwerpunkten der Abwehrschlacht ein und war in zahlreichen Luftkämpfen erfolgreich. Rumänische Jäger schossen hierbei 17 Sowjetflugzeuge ab.

Auf Sizilien leisten deutsche und italienische Truppen teilweise in beweglicher Kampfführung dem Feind weiterhin erbitterten Widerstand. Im Küstenabschnitt südlich Catania wurden von schwerer Schiffsartillerie und starken Fliegerkräften unterstützte Durchbruchsangriffe britischer Infanterie- und Panzerverbände abgewiesen. Deutsche und italienische Fliegerverbände bekämpften bei Tag und Nacht die Transportflotte des Feindes in den Gewässern Siziliens mit großem Erfolg.

Bei der Abwehr von Angriffen gegen deutsche Geleite an der norwegischen und holländischen Küste wurden ein feindliches Unterseeboot versenkt und durch Sicherungsfahrzeuge und deutsche Jäger fünf Flugzeuge abgeschossen. Vier weitere feindliche Flugzeuge, darunter ein Großflugboot, wurden über dem Kanal sowie über dem Atlantik vernichtet. Ein eigenes Jagdflugzeug ging verloren.

In der vergangenen Nacht überflogen nur einzelne feindliche Störflugzeuge das Reichsgebiet.

Deutsche Unterseeboote versenkten im Kampf gegen feindlichen Nachschub erneut zehn Schiffe mit 62 000 BRT.

*

Die Schlacht in der Mitte der Ostfront, in der die Bolschewisten seit 5. 7. fast 4000 Panzerkampfwagen verloren, bringt täglich neue Beispiele für die Ueberlegenheit unserer Waffen und Soldaten gegenüber dem Massenaufgebot der Sowjets.

Als sich feindliche Panzer zum Stoß gegen die Flanke eines weit vorgedrungenen SS-Panzer-Grenadierbataillons bereitstellten, griff kurz entschlossen ein „Tiger" die aufgefahrenen Sowjetpanzer an. Rasendes Feuer überschüttete den vorrollenden einzelnen Panzer, aber wirkungslos prallten die Geschosse an seinen dicken Stahlplatten ab. Unentwegt stieß der „Tiger" weiter vor, brachte sich in günstige Schußposition und schoß nacheinander sechs feindliche Panzerkampfwagen verschiedener Typen ab. Die restlichen Panzer entzogen sich durch schleunigen Rückzug der Vernichtung. Nach diesem Erfolg fuhr der „Tiger" in seine Ausgangsstellung zurück. Dort hatten die Bolschewisten aber inzwischen mit starken Infanterie- und Panzerkräften frontal anzugreifen begonnen. Sofort schaltete sich der schwere deutsche Panzer ins Gefecht ein und schoß kurz hintereinander 16 Panzer, darunter mehrere T 34, ab.

Terrorangriff auf Rom

Die berühmte Basilika San Lorenzo zerstört — Weitere Kirchen und Wohnviertel vernichtet

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Auf Sizilien wurden wiederholte feindliche Angriffe zurückgeschlagen. Im Verlauf der Kämpfe der letzten Tage hat sich die „Livorno-Division" durch ihre tapfere Haltung besonders hervorgetan. Bombergeschwader und Kampfflugzeuge der Achse, die die Streitkräfte des Heeres unterstützten, griffen feindliche Truppen und Fahrzeugansammlungen wirksam an. Während dieser Kämpfe wurden vier feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. Im Verlauf von Tages- und Nachtoperationen der italienischen und deutschen Luftstreitkräfte wurden der feindlichen Schiffahrt neue Verluste beigebracht. Ein 12 000-BRT-Dampfer, der mit Munition beladen war, wurde von einem unserer Torpedoflugzeuge getroffen und in die Luft gesprengt. Ein schwerer Kreuzer und ein Dampfer mittlerer Größe wurde ebenfalls von Torpedos unserer Flugzeuge getroffen.

Eines unserer Aufklärungsflugzeuge zerstörte einen Bomber über Sardinien.

Am Montag vormittag warfen feindliche Fliegerverbände zahlreiche Bomben über Rom ab. Der entstandene Schaden wird zur Zeit festgestellt.

*

Während des Bombenangriffes veröffentlichte das englische Reuterbüro ein Communiqué, wonach die Flieger, die den Angriff auf die italienische Hauptstadt machten, unter den geschicktesten und bestausgebildeten Besatzungen ausgewählt wären und besondere Anweisungen zur Vermeidung von Schäden an Kulturstätten und religiösen Denkmälern erhalten hätten. Sie sollten einzig und allein ihre Angriffe auf militärische und industrielle Ziele richten.

Die feindlichen Flieger haben aber ihre Bomben auf die berühmte Basilika „San Lorenzo", die aus dem vierten Jahrhundert stammt, auf Campo Verano, auf die Universitätsstadt und auf die Wohnviertel von San Lorenzo, Prenestino und Tiburtina abgeworfen.

*

Dem ewigen Juden, der hinter dem anglo-amerikanischen Luftterror steht, ist es mit den schändlichen Bombenwürfen auf den Kölner Dom, auf die Heiligtümer des alten Aachen, mit den Kirchen- und Kulturstättenzerstörungen in italienischen Städten noch nicht genug gewesen. Sein Haß gegen die großen kulturellen Werte Europas kennt keine Grenzen und so findet sein Zerstörergeist keine Ruhe, solange er noch irgendwo stolze bauliche Offenbarungen menschlicher Größe und Höhensehnsucht weiß. Jetzt haben sich seine anglo-amerikanischen Vollzugsorgane, die Churchill und Roosevelt, wirklich und wahrhaftig sogar zu einem Angriff auf Rom erniedrigt, haben damit also tatsächlich ausgeführt, was ihnen bis jetzt nur die wahnsinnigsten und tollwütigsten Hetzer in ihrem Lager zugerufen und abgefordert hatten.

Es ist in Rom gewesen, wie es immer war: die Terrorflieger hatten angeblich strikten Befehl, „nur militärische und industrielle Ziele" anzugreifen, in Wirklichkeit aber haben sie mit ihren Bomben die berühmte San Lorenzo-Basilika zerstört, den Verano-Friedhof und die Universitätsstadt beworfen und in dichtbewohnten Arbeitervierteln viele Wohnhäuser vernichtet. Selbstverständlich durfte nach der berüchtigten Tradition der Luftterroristen auch ein Krankenhaus nicht fehlen und so wurde ein Teil der großen römischen Poliklinik schwer getroffen.

Ob jetzt wohl jener Vikar Cottam zufrieden ist, der schon im Oktober 1940 zur Bombardierung Roms aufgefordert hatte? Jedenfalls: der ewige Jude wird seinen anglo-amerikanischen Kirchenschändern und Kulturvernichtern begeisterten Beifall spenden. Sie haben einen Grad der Verkommenheit erreicht, dem grundsätzlich nichts mehr heilig ist und der früher ihm allein und seinen bolschewistischen Bütteln vorbehalten war. Er wird stolz auf die Churchill, Roosevelt und ihre fliegenden Banditen sein, die den „Krieg" gegen die Kultur zu einer solchen Höhe der Skrupellosigkeit gesteigert haben und selbst vor dem Angriff auf Rom nicht zurückgeschreckt sind.

Eine andere Frage ist allerdings, ob die neue Schmach der demobolschewistischen Terroristen sie ihrem ersehnten Ziele näher bringt. Italien hat durch eine römische Zeitung schon nach wenigen Stunden die Antwort gegeben: „daß Italien nur eine einzige Seele besitzt, die entschlossen ist zum Widerstand bis aufs äußerste." Es wird sich auch hier wieder bewahrheiten: Man kann mit dem Terrorluftkrieg gegen Kirchen, Kulturdenkmäler und Arbeiterwohnungen zwar die Kulturschöpfungen vieler Jahrhunderte zerstören und man kann Not und Tod über wehrlose Menschen bringen, aber man kann starke Völker nicht zwingen, sich dem Verbrechen zu beugen. Das italienische Volk hat, wie das deutsche gewußt, daß dieser Krieg in seinem entscheidenden Stadium schwerste Opfer fordern wird. Das deutsche wie das italienische Volk sind entschlossen, diese Opfer als Preis des Ueberlebens und des Sieges zu bringen. Und sie wissen, daß das allein der Weg ist, der eines Tages auch zur rächenden Sühne der schändlichen feindlichen Luftverbrechen führt.

Erste römische Pressestimmen zur Bombardierung Roms

Auch Rom war heute das Ziel des feindlichen Luftangriffs, so schreibt die römische Zeitung „Piccolo"; auch Rom hat dem Feind mit derselben Ruhe und männlichen Gelassenheit geantwortet, mit der auch alle anderen italienischen Städte derartigen Angriffen geantwortet haben. Die Engländer und Nordamerikaner werden sich davon überzeugen müssen, daß Italien nur eine einzige Seele besitzt, die entschlossen ist zum Widerstand bis aufs Aeußerste. Es gibt keinen Unterschied zwischen Nord-, Süd- und Mittelitalien. Das italienische Volk ist ein einziger Willensblock, den kein Luftangriff jemals zerreißen kann. Das Rom Mussolinis gleicht dem Rom der Scipionen, das auch dann nicht an sich selbst verzweifelte, als die punischen Horden an seine Tore pochten. Heute wie damals weiß das römische Volk, daß der Endsieg gewaltige Opfer fordert, oder daß er dem Feind schließlich doch abgerungen wird.

Die große, gleichermaßen von Verantwortungsbewußtsein wie vom Ernst der Stunde, aber auch restloser Einsatzbereitschaft und Siegeszuversicht getragene Rede des Parteisekretärs Minister Scorza hat in der norditalienischen Bevölkerung tiefen Eindruck gemacht und ein nachhaltiges Echo hinterlassen. Scorzas kategorische Aufforderung, durchhalten, durchhalten, durchhalten, ist auf fruchtbaren Boden gefallen, um so mehr, als sich dieser kategorische Imperativ seit dem Beginn der Schlacht um Sizilien mehr und mehr in das Bewußtsein und in die Haltung aller Italiener eingeprägt und in zahllosen Fällen, sei es durch freiwillige Stellung zum Militärdienst, sei es durch sonstige Zeichen restloser Einsatzbereitschaft bereits in die Tat umgesetzt wurde. Die absolut positive Einstellung kam auch bei einigen Großkundgebungen während der Rede selbst treffend zum Ausdruck, so am Domplatz und vor der Scala, wo Tausende und aber Tausende die Rede mit feierlicher Andacht anhörten und am Schluß ihre rückhaltlose Zustimmung und Bereitschaft, unter allen Umständen durchzuhalten, durch stärksten Beifall bekundeten. „Popolo d'Italia" hebt aus diesem höchsten Appell an alle Energien des Landes die Darlegungen des Parteisekretärs hervor, daß Italien den Kampf unter schweren Bedingungen führe, daß es aber dem Feinde ebenso ergehe. Des weiteren unterstreicht das Blatt die Worte, daß Italien, falls der Eindringling triumphieren sollte, zu einer Herde von Sklaven ohne Ehre, ohne Freiheit, ohne Vaterland und ohne Brot würde.

Italiens „Heute oder nie!"

Churchill und Roosevelt haben auf ihre sogenannte Botschaft, in der sie das italienische Volk den Verrat an seiner eigenen Sache zumuteten, eine Antwort der Ehre, des Widerstandswillens und der Kampfentschlossenheit erhalten, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Die gesamte öffentliche Meinung des Landes wies mit Abscheu und Verachtung diesen hinterhältigen Versuch zurück, die Italiener durch perfide Ueberredung zum nationalen Selbstmord und zur rettungslosen Auslieferung an die Rachsucht und Vernichtungswut eines hemmungslosen Feindes einzuladen. Inzwischen haben die Gangsterstaatsmänner die bodenlose Gemeinheit besessen, über Rom, der ewigen Stadt, zahlreiche Bomben abwerfen zu lassen und damit in der langen Reihe ihrer fluchwürdigen Verbrechen eine Schmachtat zu verüben, die sie zwar wiederholt angedroht hatten, die man bis vor einigen Monaten aber nicht einmal ihnen hatte zutrauen wollen. Ueber diese Untat wird an anderer Stelle noch das Nötige zu sagen sein. Es steht aber von vornherein fest, daß Terrorbomben auf den allen gesitteten Menschen heiligen Kulturtempel Rom den Widerstandswillen des italienischen Volkes so wenig brechen können, wie die Niedertracht verführerisch auftretender Botschaften.

Es ist noch keine fünf Wochen her, daß das faschistische Parteidirektorium den entschlossenen Willen der Schwarzhemden bekundet hat, „mit allen Mitteln bis zum Siege zu kämpfen". Damals reagierte die politische Kriegführung der anglo-amerikanischen Verratsspezialisten mit dem Versuch, das italienische Volk und den Faschismus gegeneinander auszuspielen. Er ist mißlungen. Und daran hat sich, so unglaublich es den Sackulanten auf einer italienischen Niederbruch auch schien, seit dem Beginn des Kampfes auf sizilianischem Boden nichts geändert. Im Gegenteil: der Feind, der es von jeher gewohnt war, Italien geringschätzig und verletzend als die „weiche Stelle" der Achse zu behandeln und der immer so tat, als könne er diesen Gegner, wenn er nur wolle, im Handumdrehen erledigen, sieht sich gerade seit der Landung an der Küste Siziliens einem Italien gegenüber, das seine Haltung zu einer Einheit, Entschlossenheit und Kampfesfestigkeit wie nie zuvor zusammengeschweißt hat. Das italienische Volk ist sich das geht aus allen Kundgebungen und Verlautbarungen hervor, der Schwere der Stunde voll bewußt. Es weiß ganz genau, daß es um sein Leben zu kämpfen hat und daß es seine Rolle als starke europäische Nation ein für alle Mal ausgespielt hätte, wenn es dem Feind auch nur einen Augenblick eine Schwäche zeigte. Der faschistische Parteisekretär Minister Scorza hat daher zweifellos im Namen ganz Italiens gesprochen, als er am Sonntagabend in seiner Rundfunkrede ausrief: Heute geht es um die Rettung des Vaterlandes, heute oder nie!"

Die Ansprache Scorzas bedeutete überhaupt eine eindrucksvolle Darstellung der Haltung Italiens im Zeichen der gegenwärtigen Bedrohung. Er nannte es eine Ehrenpflicht für jeden Italiener, voll die Verantwortung für Italiens Kampf um sein Lebensrecht mitzuübernehmen, in dem Italien um seine traditionellen Einrichtungen genau so kämpft, wie um die neuen, die die Saat für das Morgen sind. Es kämpfe um die Grundlage seines Lebens gegen den Merkantilismus der Anglo-Amerikaner, um den ihm zukommenden Teil an den Reichtümern der Erde, um sein Brot. Es wisse, daß der jetzige Krieg ein Krieg der Kontinente sei, in dem Italien nicht die Rolle eines Wellenbrechers spiele, sondern eine gewichtige Rolle im Kampfgeschehen einnehme, da ein Europa ohne Italien sinnlos wäre. In ausgezeichneten Worten umriß der Vertrauensmann des Duce am Schluß seiner Rede das Entweder-Oder der Kriegsentscheidung: „Es gibt heute für das italienische Volk ohne Unterschied des Standes oder der Parteizugehörigkeit, wenn es siegen und in Ehre und Würde auf freiem Boden leben will, nur eines: Widerstand leisten! Sollte der Feind siegen, so würde Italien amputiert werden. Seine Einwohner würden zu Sklaven werden. Die stärkeren Arbeitskräfte würden zur Fronarbeit in fremde Länder geschickt werden, die schwächeren dürften Andenken für englische Lords herstellen. Die Häfen würden verödeten, die Fabriken stillstehen. Auf ganz Italien würde der Fluch des Todes lasten. Darum heißt das Gebot für alle: Widerstand leisten!"

Was Scorza hier der italienischen Nation zugerufen hat, ist in jedem Wort richtig. Seine Darstellung des Schicksals eines geschlagenen italienischen Volkes ist sogar noch gelinde, gemessen an all dem, was englisch-amerikanische Staatsmänner mit Churchill an der Spitze, Politiker und Zeitungen der italienischen Nation im Fall ihrer Besiegung bereits in Aussicht gestellt haben. Die italienische Staatsführung hat stets Wert darauf gelegt, ihr Volk mit all diesen Offenbarungen edlet Menschlichkeit im Feindeslager ausführlich bekannt zu machen. Kein denkender Italiener kann daher jetzt, wo der Versuch unternommen wird, dieses Schicksal Italiens mit der Waffe in der Hand zu besiegeln, in Unkenntnis oder Selbsttäuschung über die Absichten der Plutokratien und ihrer jüdisch-freimaurerischen Drahtzieher sein. In Scorzas „Heute oder nie!" ist der einigen Italien Wille zum Widerstand der Feindüberwindung verkörpert.

Erbitterte Kämpfe auf Neu-Guinea

Im Dschungelgebiet der Nordostküste Neu-Guineas sind seit einigen Tagen erbitterte Kämpfe im Gange. Die Amerikaner und Australier haben dort neue Verstärkungen herangebracht und versuchen, wie die beiderseitigen Heeresberichte zeigen, durch den Einsatz von Luft- Land- und Seestreitkräften entlang des Küstengebietes nach Nordosten vorzustoßen. Ihr Ziel sind die wichtigen japanischen Basen Salamaua und Lae. Es sind dies Basen, deren Besitz den Schlüssel für die Beherrschung der gesamten Nordküste Neu-Guineas bedeutet und eine entscheidende Offensive erlauben würde. So ist es verständlich, wenn gerade dort mitten im Urwaldgebiet mit besonderer Heftigkeit gekämpft wird.

Spärlich sind die Berichte, die in Tokio aus dem Kampfgebiet Neu-Guinea, außer den kurzen Meldungen des Kaiserlich Japanischen Hauptquartiers, vorliegen. In einem Bericht von der vordersten japanischen Frontbasis in Neu-Guinea vermittelt der Frontberichter von „Nakaitschi Schimbun" ein Bild der Schwierigkeiten und Strapazen, unter denen dort gekämpft werden muß.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Tote reden!

Das Riesenarsenal von Panzern, Flugzeugen und schweren Waffen, das der Bolschewismus hinter der Front von Orel bereitgestellt hatte, ist ein neuer Beweis für die fanatische Verbissenheit, mit der er an seinem Ziel der Ueberwältigung Europas festhält. Alles, was die sowjetischen Rüstungswerke an neuem Material nur hergaben, was an neuen Truppen nur aus dem Boden gestampft werden konnte, hat Stalin hinter diesem Frontabschnitt konzentriert. Ein militärischer Massen- und Machtaufwand größer denn je sollte endlich die deutsche Front erledigen und den entscheidenden bolschewistischen Stoß nach dem Westen bringen.

Zu welchem Zweck, wissen wir von den anglo-amerikanischen Europaverrätern, wissen wir aus den Plänen des Sowjetimperialismus und wissen wir durch Ilja Ehrenburg, der den europäischen Kontinent in die Leichenwüste von dreihundertfünfzig Millionen Menschen verwandelt sehen will. Wir wissen es aus der Geschichte des bolschewistischen Blutterrors, aus den Leiden der unglücklichen Menschen in den baltischen Ländern und in Bessarabien, aus dem Elends- und Todesmarsch der verschleppten polnischen Frauen und Kinder. Wir wissen es durch Katyn und durch Winniza.

Die elf führenden Vertreter der Gerichtsmedizin, die jetzt in Winniza ihre Untersuchungsergebnisse in einem amtlichen Protokoll niederlegten, haben bestätigt, was durch die bisherigen Feststellungen über die Grauenhaftigkeit dieses fürchterlichen Massenmordens an harmlosen, arbeitsamen, alles andere als „gegenrevolutionären" kleinen Leuten des ukrainischen Volksstammes bereits erhoben worden war. Daß sich mittlerweile herausgestellt hat, daß die Opfer zum Teil noch lebend eingescharrt worden sind — welcher Kenner jüdischer Grausamkeit und bolschewistischer Vertierung könnte sich darüber noch wundern?

Die GPU-Henker haben alles getan, um über die Massengräber den bergenden Mantel der Natur zu decken. Und doch ist auch das Blutfeld von Winniza jetzt entdeckt worden. Es reden die Toten. Sie zeugen wider ein System, mit dem Jude und Bolschewist die ganze anständige Menschheit zu überwinden trachten.

Hinter Orel und Bjelgorod hatte Stalin sein Maschinenheer zu diesem Zweck bereitgestellt. Es ist abermals eine Tat der Rettung für Deutschland und Europa, wenn die deutsche Wehrmacht nun mit solchem Elan gegen Moskaus Ueberfallsarmeen kämpft.

R. M.

Ueber dem Atlantik abgeschossen

Ueber dem Atlantik kam es am 18. 7. mehrfach zu Luftkämpfen zwischen deutschen Kampfflugzeugen und britischen Bombern, die der Feind zur Bekämpfung deutscher Unterseeboote eingesetzt hatte. Dabei wurden ein britisches Großflugzeug vom Muster „Sunderland" und ein Bombenflugzeug vom Typ „Whitley" von unseren „Ju 88" zum Kampf gestellt und abgeschossen. Zwei weitere viermotorige Bomber wurden von unseren Kampfflugzeugen ebenfalls wirksam bekämpft. Beide Flugzeuge erhielten zahlreiche Treffer und warfen ihre Wasserbomben im Notwurf ab. Mit starken Rauchfahnen drehten sie ab.

Hauptmann Thiede starb den Fliegertod

Den Fliegertod starb Hauptmann Armin Thiede, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader, dem der Führer nach Beendigung des Kampfes um Kreta das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen hatte.

Im griechischen Feldzug zerstörte er wichtige Stellungen der Metaxas-Linie und schuf dadurch die Voraussetzungen für den weiteren Durchbruch und Vorstoß deutscher Panzer. Beim Angriff auf Schiffsziele fielen seinen Bomben drei feindliche Frachter von insgesamt 10 500 BRT zum Opfer. Im Kampf gegen die gleiche Flotte setzte er u. a. einen Leichten Kreuzer außer Gefecht. Leutnant Thiede, der seine Erfolge trotz schwerster Flak- und Bordabwehr dank seines hohen fliegerischen Könnens, seiner rücksichtslosen Einsatzbereitschaft und seines Schneids erzielte, erhielt am 14. Juni 1941 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Detonationen im Hafen von Syrakus

Die Tätigkeit unserer Luftwaffe über Sizilien

Deutsche Jäger- und Zerstörerverbände griffen auch am Sonntag im Kampfraum südlich Catania feindliche Panzer- und Fahrzeugkolonnen in Tiefflügen an. Britische Marschverbände wurden mit Bordwaffen bekämpft, wobei der Feind empfindliche Verluste erlitt. Flak- und Artilleriestellungen stellten nach Angriffen unserer Zerstörer das Feuer ein.

Kampf-Jägerstaffeln bombardierten feindliche Schiffsansammlungen vor Syrakus in der Nacht zum Montag erneut mit sichtbarem Erfolg. Mehrere Schiffseinheiten erlitten dabei schwere Beschädigungen. Im Hafen von Syrakus entstanden nach den Bombenwürfen heftige Detonationen und Brände, die große Teile des auf den Kais gestapelten Kriegsmaterials vernichteten.

Der spanische Nationalfeiertag

Paraden und Kundgebungen im ganzen Lande

Der Nationalfeiertag wurde in ganz Spanien unter großer Beteiligung der Bevölkerung mit Militärparaden, Kundgebungen und Heldengedenkfeiern begangen. In Barcelona besuchte der Zivilgouverneur das Lazarett José Antonio und überreichte den Verwundeten der im Osten kämpfenden spanischen Freiwilligen-Division Ehrengaben der Gauleitung. In Saragossa wurde mehreren hundert Falangisten, die sich am ersten Tage der nationalen Revolution freiwillig zum Kampf gegen die Bolschewisten gemeldet hatten, die Silberne Medaille der Stadt überreicht. In Ferrol erhielt die Garnison, die sich am 18. Juli 1936 sofort der nationalen Bewegung anschloß, und die dadurch die Stadt vor dem roten Schrecken bewahrte, kollektiv das Militärverdienstkreuz. In Bilbao wurde der Befreier Nordspaniens, der 1937 tödlich verunglückte General Mola, durch ein besonderes militärisches Zeremoniell geehrt. Alle spanischen Städte richteten Dankadressen an Franco und erneuerten ihr Treuebekenntnis zur Staatsführung.

General Franco gab in dem 70 Kilometer nördlich von Madrid gelegenen Königsschloß La Granja aus Anlaß des Nationalfeiertages einen großen Empfang, an dem die Vertreter der Regierung, der Partei und des Diplomatischen Korps teilnahmen.

Verstärkung der Wehrbereitschaft Schwedens

Der schwedische Wehrminister Sköld behandelte in einer Rede, die er am Sonntag in Vadstena hielt, die augenblickliche Verstärkung der schwedischen Wehrbereitschaft sowie die Frage der Sicherung des Friedens im skandinavischen Norden. Sköld erklärte u. a., daß die Maßnahmen der schwedischen Regierung zur Verstärkung der militärischen Verteidigungsbereitschaft Schwedens zusammen mit einer klugen Neutralitätspolitik das einzige Mittel seien, um zu verhindern, daß Schweden in den Krieg hineingezogen werde. Eine Verschlechterung in den Verhältnissen Schwedens zu den Kriegführenden sei nicht festzustellen. Sie sei daher auch nicht der Grund der Verstärkung der schwedischen Neutralitätswehr. Wenn Schweden durch seine Wehrbereitschaft es verhindere, überrumpelt zu werden, so seien die Aussichten des Landes, in Frieden weiterleben zu können, wahrscheinlich größer als je zuvor in diesem Kriege.

Großes Umfassungsmanöver auf Neu-Georgia

Einheiten der japanischen Besatzung auf Neu-Georgia führten, wie das Kaiserlich Japanische Hauptquartier bekanntgibt, Samstag Nacht ein großes Umfassungsmanöver gegen die amerikanischen Landetruppen östlich des Flusses. Dabei wurden eine feindliche Motoreinheit aufgerieben und die militärischen Anlagen zerstört. Ferner unternahm die japanische Besatzung von Munda am gleichen Tag verschiedene Gegenangriffe gegen gelandete Tankformationen. Gleichzeitig wurden feindliche [illegible] Landung versuchten, zurückgewiesen.

An den Ruinen von San Lorenzo

Mitten in der Hauptgeschäftszeit — Diszipliniertes Verhalten der Bevölkerung

Der Papst besichtigte die zerstörte Basilika

Rom, 19. Juli. Der erste große Bombenangriff feindlicher Flugzeuge auf Rom begann am Montag kurz nach 11 Uhr. Auf den Straßen der italienischen Hauptstadt herrschte zu dieser Hauptgeschäftszeit reges Treiben. Auf den großen Gemüsemärkten in allen Stadtteilen drängte sich um diese Zeit eine große Menschenmenge vor den Verkaufsständen. Noch ehe sich alle Straßenpassanten in die Luftschutzräume hatten begeben können, setzte heftiges Flakfeuer ein. Bald darauf fielen die ersten Brand- und Sprengbomben.

Noch während des Alarms, der etwa 3 Stunden währte, sah man auf den Straßen unzählige Lastautos mit Kräften des Selbstschutzes der Munpa, die sich zu Aufräumungs- und Löscharbeiten an die betroffenen Stellen begaben. Ueberall sammelten sich die Bauarbeiter mit ihren Schaufeln und Aexten und machten sich für den Einsatz bereit.

Kurze Zeit nach der Entwarnung, als die Straßenbahnen und Oberleitungsomnibusse sich wieder in Bewegung setzten, nahmen die Straßen der Hauptstadt wieder ihr gewohntes Bild an.

*

Zu dem anglo-amerikanischen Luftgangster-Terrorangriff auf Rom berichten die römischen Blätter noch folgende Einzelheiten: In der Universitätsstadt wurden die Gebäude der medizinischen Klinik, des Instituts für öffentliche Gesundheit und der orthopädischen Klinik, in der sich zur Zeit ein Heim für Kriegsverletzte befindet, getroffen und aufs schwerste beschädigt. Die total verwüstete San Lorenzo-Basilika ist eine der sieben großen Basiliken der italienischen Hauptstadt. Sie vereinigt zwei Kirchengründungen verschiedener Jahrhunderte in einem Bau. Die erste Kirche wurde im Jahre 300 vom Kaiser Constantin auf dem Märtyrer-Friedhof Verano errichtet und die zweite von Papst Sixtus III. Die Basilika weist derartige Verwüstungen auf, daß sie kaum noch zu erkennen ist. Sie stand dem Herzen des römischen Volkes durch ihre Tausende von Andenken, durch ihre künstlerischen Werke, die bedeutenden Wert hatten und durch die Gräber zahlreicher Päpste, darunter das Grabmal Papst Pius IX., besonders nahe. Auf dem großen Friedhof Verano hat besonders der Teil gelitten, der 1837 angelegt wurde. Viele Gräber sind von Bomben zerstört und geöffnet worden. Antike Sarkophage wurden durch die Explosionen der Bomben freigelegt. Viele Denkmäler Toter und zahlreiche künstlerisch wertvolle Kapellen des Friedhofes wurden ebenfalls vernichtet.

*

Der Papst hat, wie der Sender Rom mitteilt, die Kirche San Lorenzo besucht, um die Schäden zu besichtigen, die bei dem Angriff entstanden sind.

Ueber die Besichtigung berichtet die Agenzia Stefani u. a.: Als der Papst am Friedhof Campo Verano angekommen war, boten sich ihm die ersten Auswirkungen der Bombenangriffe dar. An mehreren Stellen waren die Straßen zu Trümmerhaufen verwandelt. Einige Gebäude der Universitätsstadt ließen den Papst ihre klaffenden Risse sehen. Auf dem großen Platz vor dem Kirchhof waren die jahrhundertealten Zypressen zu Boden geschlagen.

Pius XII. stieg barhäuptig aus dem Wagen und blieb einige Augenblicke, sichtlich bewegt, vor den Ruinen der Basilika stehen. Von dem, was aus der Basilika eine der schönsten Kirchen Roms machte, besteht nichts mehr. Die Säulenhalle ist zerstört. Die Säulen sind zusammengestürzt, mit Ausnahme von zwei, von denen jedoch auch eine gefährlich überneigt. Die Bilder von Franceschi, die das Begräbnis der Heiligen Stephanus und Laurentius darstellen, sind vernichtet. Der Altar des Papstes und der Marmorbaldachin, im Jahre 1148 erbaut, erhielten schwere Schäden.

Der Triumphbogen mit dem alten Mosaik, das Papst Pelagius II. im sechsten Jahrhundert umbauen ließ, und der Christus sowie Petrus, Paulus, Laurentius und andere Heiligen darstellt, steht zwar noch, ist aber auch schwer getroffen. Von den drei Kirchenschiffen ist keine Spur mehr übriggeblieben. Die Kanzeln aus dem zwölften Jahrhundert sind zerstört. Das Sakramentshäuschen ist beschädigt worden, die Kapellen, die Sakristei und das Pfarrhaus sind zerstört.

Nach Aussage der Kapuziner-Väter, denen die Basilika anvertraut war, ist die Zerstörung dieses Gotteshauses nicht darauf zurückzuführen, daß etwa eine Bombe blindlings abgeworfen wurde. Die Flugzeuge überflogen vielmehr die Kirche abermals und warfen mehrere Bomben ab.

Der Papst nahm persönlich alle Schäden in Augenschein. Nachdem er seinen Wagen wieder bestiegen hatte, gab er der auf dem Platz knienden Menge seinen apostolischen Segen. Er kehrte nicht direkt in den Vatikan zurück, sondern fuhr zunächst durch die dichtbevölkerten Stadtviertel, wo die Bomben den meisten Schaden angerichtet haben. Auch dort wurde er von der Menschenmenge erkannt und gab ihr seinen Segen.

Wie schon gemeldet, hat auch der Friedhof Campo Verano, der größte Roms, wo bedeutende Denkmäler stehen, Bombentreffer erhalten, die mehrere Gräber verwüstet haben.

Das italienische Königspaar bei den Bombengeschädigten

Rom, 19. Juli. König und Kaiser Victor Emanuel III. suchte in Begleitung der Königin und Kaiserin unmittelbar nach Beendigung des feindlichen Luftangriffes auf Rom die in Mitleidenschaft gezogenen Stadtviertel auf. Anschließend begab sich die Königin und Kaiserin in die Krankenhäuser zu den Verwundeten des Angriffes.

Entscheidende Stunden ostwärts Orel

Die Krise in der Abwehrschlacht — Frontbericht aus dem „Wellenbrecher"

Von Kriegsberichter Richard Frick

(P.K.) Die nackten Zahlen, die sich nach den ersten 48 Stunden des Anlaufs der sowjetischen Entlastungsoffensive ostwärts Orel über die dort angesetzten Kräfte des Feindes herausgestellt haben, veranschaulichen in ihrer nüchternen Beweiskraft das Gepräge dieser Kämpfe. Zwei Stellungsdivisionen und zehn Angriffsdivisionen sowie eine Artilleriedivision und zwei Panzerkorps sind von den Sowjets auf schmalem Raum gegen den am weitesten ostwärts vorspringenden Frontabschnitt des Kampfraumes von Orel angesetzt worden. Uebersetzt in feindliche Mindestkampfstärken ergibt sich daraus eine massierte Offensivkraft von 120 000 Mann, 500 Geschützen und 300 Panzern, die seit drei Tagen gegen die deutsche Front ostwärts Orel wie gegen einen Wellenbrecher andrängen und dabei durch eine Anzahl noch nicht näher festgestellter Spezialeinheiten, Salvengeschützbatterien und schließlich massierte sowjetische Luftwaffenkräfte verstärkt sind. Die deutsche Front aber besteht hier aus zwei Grenadierdivisionen, gegen deren Nahtstelle sich der Angriff richtete, so daß zunächst von jeder Division ein Flügelregiment den ersten Stoß der feindlichen Panzer und Infanteriekräfte ertragen mußte, nachdem ein stundenlanges, in seiner Heftigkeit von ihnen zuvor noch nicht erlebtes Trommelfeuer die Einleitung gewesen war.

Die Stunden, die seit diesem Montag Morgen verronnen sind, haben hier mehr Menschen sterben als schlafen gesehen. Es hat seitdem für den letzten Grenadier ebensowenig wie für den ersten Generalstabsoffizier der Stäbe und für Truppenführer und Kommandeure keine Minute gegeben, in der sie sich der Allgegenwärtigkeit dieses ungeheuerlichen Kräfteunterschiedes entziehen konnten, dem Unterschied zwischen der vorwärtswalzenden feindlichen Angriffsmaschine und den sechs Bataillonen, den einzelnen Batterien und den an den Fingern einer Hand abzuzählenden Panzerabwehreinheiten, die in den ersten Stunden als Reserve eingesetzt wurden. Das heißt, alle irgendwie Verfügbaren wurden vor dem Dorf oder auf einer Höhe dem Vorwärtsdrängen der immer wieder aus der Tiefe genährten Feindstöße entgegengeworfen;

Kompanien mußten als dünne Schützenschleier

ohne Anlehnung nach rechts oder links stückweise in ein paar Nachtstunden aufgebaut werden als neue Abwehrlinie, die irgendwoher ein paar Kanonen oder ein paar Sturmgeschütze oder Pak zugeführt erhielten, wenn sie nicht überhaupt nur auf ihre eigenen Maschinengewehre und ihre Panzersprengmittel angewiesen sind. Mit ihnen sahen sie sich den immer wieder neu anrollenden Feindpanzern und der hinter ihnen in Massen andrängenden erdfarbenen Infanterie der Sowjets gegenüber, während aus dem graufarbenen Himmel eine Meute von Schlachtfliegern und anderen Flugzeugen auf sie herabstößt und in frechen, ungehinderten Tiefangriffen mit Bomben und Bordkanonen und MG's ihnen die letzten Widerstandskräfte zu nehmen versucht. Es sind diese zwei nächsten Tage und Nächte insgesamt eine einzige Kette von dramatischen Einzelgeschehnissen und eine Summe zahlloser und erbitterter Einzelkampftagen.

Wer kann ermessen, was es heißt, trotz aller verzweifelter Aussichtslosigkeit und aller die Grenze menschlichen Vermögens sprengenden Unerbittlichkeit des Kampfes doch noch zu Gegenstößen aufzustehen und mit schwachen Kräften dann der Infanterie des Feindes wieder ein paar schrittbreit Boden im erbitterten Nahkampf zu entreißen, die kurz vorher durch die alles überrollenden Panzer verloren gingen. So aber ist die erste Seite der sich stündlich abwechselnden Krise überwunden, der Feind hat dabei etwas Gelände gewonnen. Er hat die Front um einige Kilometer dort an ihrem östlichen Vorsprung eingedrückt und ist nun dabei, diesen angesichts seiner Masse einfach selbstverständlichen Angriffserfolg erst einmal zum Ausgangspunkt der Verwirklichung seines eigentlichen operativen Absichten zu machen.

Es ist ja so gut wie nichts für ihn erreicht,

wenn er mit diesen Kräften und unter den ihm von der ersten Stunde in stets sich steigerndem Ausmaß zugefügten Verlusten nicht mehr als eine Frontbereinigung von einigen Kilometern Breite und Tiefe erzielt hat. Allein hier hat die Zeit Wesentliches ausgemacht, die sein erster Stoß gegen die dünne deutsche Stellungsfront in Anspruch nahm. Es waren kostbare Stunden, die die sich erbittert wehrenden deutschen Grenadiere dem Gegner raubten, bevor er mit neuen stärkeren Reserven sie auf eine neue Widerstandslinie zurückzudrängen vermochte. Stunden, die dann auch wieder für ihn verloren gingen mit Bereitstellungen und Angriffen gegen neuerrichtete Widerstandspunkte, Nester und Igel von einzelnen mit geradezu fanatischer Hartnäckigkeit kämpfenden Infanteristen verteidigt.

Diese Stunden aber waren es, die die deutschen Soldaten dem Gegner entrissen und ihrer Führung damit schenkten, um nun eine große organische Abwehr aufzubauen; diese durch die deutschen Grenadiere errungenen entscheidenden Stunden sind die weiteren Voraussetzungen dafür gewesen, daß

inzwischen neue Bataillone da sind,

die beginnen, dem Gegner den vermeintlichen Sieg zu nehmen und ihm, der an den schwächsten Stellen schon zum Durchstoß ansetzte, Halt gebieten und seine Angriffskräfte nun an der einen oder anderen Stelle sogar in schnellen und entschlossen geführten Gegenstößen selbst angreifen. Es ist jetzt am Abend des dritten Kampftages, während diese Zeilen geschrieben werden, schon möglich, an der in Bildung begriffenen neuen Abwehrfront, an der durch Luftaufklärung Massierungen und Bereitstellungen des Gegners erkannt werden und einen neuen gefährlichen Stoß ankündigen, rechtzeitig in den meisten Fällen eigene Reservekräfte in den Kampf zu werfen.

Die Krise der Schlacht ostwärts Orel ist über ihren Höhepunkt hinweg, ohne daß der großangelegte Offensivstoß der Sowjets das offenbar gesteckte Ziel erreichen konnte, nämlich mittels Durchbruchs in die Tiefe des Kampfraumes von Orel zu gelangen, um so den weiter südlich erfolgten deutschen Gegenangriff von rückwärts her zu vereiteln oder wenigstens durch Entziehung maßgeblicher Kräfte seine Stoßkraft zu mildern. Das ist bis jetzt trotz aller Uebermacht an keiner Stelle gelungen, dank den hier in dem östlichen Wellenbrecher von Orel kämpfenden Grenadieren und Panzergrenadieren, die erst mit alles überragender Tapferkeit so lange auf ihren verlorenen Posten kämpften, bis die Entscheidungsstunde für die eigene Führung gewonnen war.

Es ist aber das Verdienst der Führer und Unterführer, der Unteroffiziere und Leutnante und Kompanieführer, die mit eisernem Willen ihre Männer zusammenhielten und das Rückgrat der Kampfkraft waren, wenngleich sie oft selbst nicht wußten, ob sie in der nächsten halben Stunde nicht allesamt untergehen würden. Doch dann war die Zeit gekommen, in der auch die anderen Waffen in den Verlauf des Kampfgeschehens eintraten: Sturmgeschütze schwerster Art, die neue deutsche Pak und die „Panzerjäger der Luftwaffe" haben bis zur Stunde mindestens 100 Feindpanzer bereits erledigt und damit praktisch ein Drittel dieser stärksten Offensivwaffen des Gegners zusammengeschlagen. Die Abschüsse der sowjetischen Flugzeuge erhöhen sich mit jedem Tag um Dutzende allein über diesem Frontabschnitt, und die Infanterie auf der Erde merkt jetzt mit gläubigem Lächeln, daß die ihr zu Anfang so schwer zusetzenden Schlachtflieger und Jäger des Feindes nur noch gelegentlich auftauchen und sehr schnell wieder verschwinden, wenn die eigenen Jäger in genügender Zahl da sind und zwischen sie stoßen, so daß die feindlichen „Schlachter" mit dumpfem Krachen da und dort auf die Erde aufschlagen und verbrennen. Vor allem aber sind auch Stukas da, die nach vorausgegangener Luftaufklärung sich in ganzen Geschwadern auf neue feindliche Bereitstellungen und Panzeransammlungen herabstürzen und sie mit ihren Bomben schon zu einem guten Teil zusammenhauen, ehe sie überhaupt gegen die deutschen Widerstandslinien neu antreten können.

Die Schlacht ostwärts Orel geht noch in unverminderter Heftigkeit weiter. Noch immer ist der Gegner in seiner starken Ueberlegenheit entschlossen, den angestrebten operativen Erfolg zu erzwingen und damit die ihm bereits geschlagene mörderische Wunde wettzumachen. Es werden noch kritische, nervenzerreißende Stunden und Momente sein, die die nächsten Tage für Truppe und Führung an diesem Frontabschnitt mit sich bringen, allein die inzwischen schon Geschichte gewordenen Abwehrschlachten im Raume um Orel, die von den gleichen Divisionen in zwei erbarmungslos kalten Wintern und in der Gluthitze des letzten Sommers geschlagen wurden, geben dem hartgewordenen Abwehrkräften den überheblichen Willen, auch diesmal wieder die Sieger zu sein.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

20. Juli 1943

Gedenktage: 1407: Bestätigung der Leipziger Messen durch Maximilian I. — 1832: Der Schriftsteller Karl Julius Weber (Demokritos) gest. — 1893: Der Dichter Richard Billinger geb. — 1932: von Papen löst als Reichskommissar die schwarz-rote Regierung in Preußen auf. — 1933: Unterzeichnung des Reichskonkordats in Rom. — 1934: Der Führer erhebt die SS zur selbständigen Gliederung im Rahmen der NSDAP.

Urlaub und Krieg

Von Besorgten und Gewissenhaften wird jetzt gelegentlich die Frage aufgeworfen, ob denn ein Urlaub in einer Zeit verantwortet werden könne, in der der Krieg in seiner ganzen Schwere und Totalität an uns herantritt.

Die Antwort darauf ist sehr einfach. An sich sind Urlaub und totaler Krieg miteinander unvereinbar. Jede versäumte Arbeitsstunde ist ein Verlust. Praktisch gesehen gibt es aber viele Fälle, in denen das Urlaubgewähren und Urlaubnehmen im Interesse des Volksganzen eine wohlgerechtfertigte Notwendigkeit ist. Dann nämlich, wenn ein Ausspannen zur Wiederherstellung mitgenommener Gesundheit und zur Kräftigung und Erhaltung der Arbeitskraft geboten ist.

Jeder, der aus solchen Gründen in Urlaub geht, wird schon von sich aus auf eine vernünftige, körperlich und seelisch entspannende, wohltuende und nutzbringende Anwendung seiner Ruhetage Bedacht nehmen. Er braucht keine Gewissensbisse und inneren Hemmungen zu haben. Denn er darf sich sagen, daß er sich die Erholungspause durch seinen redlichen Einsatz verdient hat und daß die aus dem Urlaub quellende Stärkung seiner Gesundheit und Schaffenskraft nicht bloß ihm selbst, sondern auch der Gesamtheit zugutekommen wird.

Der Krieg wird an unsere Nerven und Widerstandsfähigkeit, unsere Arbeitskraft und unsere Gesundheit noch große Anforderungen stellen. Wir müssen uns ihnen unter allen Umständen gewachsen zeigen. Wo es die Betriebslage gestattet und die Rücksicht auf die Gesundheit und Arbeitsfähigkeit erfordert, kann darum der Urlaub ein Beitrag nicht zur Schwächung, sondern vielmehr zur Erhaltung und Sicherung unserer Kriegsnotwendigkeiten sein.

Der Urlaub hat aufgehört, eine persönliche Angelegenheit zu sein. Wer gezwungen ist, eine Erholungszeit in Anspruch zu nehmen, der tue es im Hinblick auf die Gewährleistung der Mitarbeit, die er der Nation in ihrem Kampf um Sieg und Leben schuldet. R. M.

Unfallverhütung während der Erntezeit

Die Erntearbeiten, die in der nächsten Zeit mehr und mehr einsetzen, bringen erfahrungsgemäß Unfälle mit sich, die vielfach auf Unachtsamkeit oder verbotswidriges Verhalten zurückzuführen sind. Meist handelt es sich um Unfälle durch Sturz vom Wagen, dann um Verletzungen durch ungeschützte Sensen, durch Mähmaschinen, durch Stiche mit der Heugabel u. a.

Alle in der Landwirtschaft tätigen Personen tun daher gut, in ihrem eigenen Interesse und in dem ihrer Mithelfer folgende Ratschläge zu beachten: 1. Jedes Auf- und Absteigen während der Fahrt vom Fuhrwerk ist zu vermeiden. 2. Das Sitzen und Stehen auf der Deichsel, dem Langbaum oder der Waage, der Schere oder dem Waagscheit während der Fahrt bringt Gefahr. 3. Beim Aufladen von Heu, Klee, Getreide usw. auf dem Felde sind die Zugtiere stets unter Aufsicht zu halten; die auf dem Wagen arbeitenden Personen sind vor dem jedesmaligen Weiterfahren hiervon laut zu verständigen. Auch ist es gefährlich, Kinder beim Heimbringen von Heu und Getreide oben auf dem Fuder mitfahren zu lassen. 4. Beim Stecken und Abnehmen von Heubündeln und Garben ist Vorsicht am Platze. 5. Vor der Beseitigung von Störungen an bespannten Mähmaschinen ist das Getriebe auszurücken; die Zugtiere sind abzuhängen. Beim Arbeiten an der Mähmaschine niemals vor, sondern stets neben oder hinter den Messerbalken treten! 6. Beim Tragen von Sensen ist die Klinge in ihrer ganzen Länge zu sichern und am besten mit dem sogenannten Sensenschuh zu verkleiden.

Briefe an Wehrmachtsdienststellen frankieren

Bei Wehrmachtsdienststellen laufen häufig Briefe ein, die nicht freigemacht sind. Alle Sendungen und besonders alle Anfragen an Wehrmachtsdienststellen, müssen durch Briefmarken freigemacht werden. Eine Ausnahme besteht nur für Wehrmachtangehörige insoweit sie berechtigt sind, die Feldpost zu benutzen, sowie für Wehrdienstpflichtige im Verkehr mit Wehrmachtersatzdienststellen, wenn diese ihnen bereits mit Dienststempelaufdruck versehene Briefumschläge zugesandt haben.

Frauenbataillone

Mit tiefem Erschrecken und allem Abscheu hören wir in den Wehrmachtsberichten vom Einsatz ganzer Bataillone russischer Frauen im Osten. Sie, in deren Heimat der Feind tief eingedrungen ist, wehren sich mit der Waffe in der Hand und kämpfen haßerfüllt Seite an Seite mit den eigenen Truppen. Im Lande selbst aber herrscht Not, die russische Jugend verkommt im Elend und in der Heimat fehlt die helfende Hand der mütterlichen Frau. — Die russische Frau hat es also nicht begriffen, am rechten Platz zu stehen.

Der letzte Weltkrieg ist in seiner ganzen Größe, fern unserer deutschen Heimat, an uns Frauen weit stiller vorübergegangen als der jetzige. Er hat es uns aber gelehrt, daß die Frau ein wesentlicher Faktor des Krieges ist und daß ihre Mithilfe entscheidend sein kann. Und das haben wir deutschen Frauen begriffen.

Auch wir haben ein Bataillon gebildet, das sich über die ganze deutsche Heimat erstreckt. Nur kämpfen wir nicht mit Waffen sondern mit unseren eigenen Herzen. Und es wird sich zeigen, welches von beiden Mitteln das stärkere ist. Wenn unsere Männer auf Urlaub kommen, sollen sie keine Frauen finden, die in Uniform stecken und den Haß predigen — sie suchen in der Heimat Ruhe und Frieden und viel, viel Freude. Und eine ganz neue Kraft wollen sie mit hinausnehmen in den unerbittlichen Kampf. Große, heroische Frauen sind oft schon in der Geschichte Deutschlands und der ganzen Welt überhaupt Vorbild und Ansporn gewesen. Und zu dieser Größe müssen wir alle uns emporringen — jedes an seinem Platze. Schon der Brief einer Mutter, der Zeugnis ablegt vom unerschütterlichen Glauben und Mut der Heimat kann draußen an der Front wie ein Wunder wirken. Und wir dürfen überzeugt sein, daß manches unserer lieben Worte in erbitterten Schlachten treuer Weggenosse unserer Lieben ist.

Aber es bedarf auch der Liebe untereinander in der Heimat selbst. Tausende von Frauen stehen vor einem schweren Schicksal — tausende aber sind durch ein gütiges Geschick noch davor bewahrt geblieben. Und hier muß ohne Befehle und Gesetze aus vollem Herzen die Liebe zum Nächsten einsetzen.

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 22.22 Uhr bis morgen früh 5.13 Uhr
Mond-Aufgang: 23.20 Uhr Mond-Untergang: 9.20 Uhr

So wie draußen kein Kamerad, kein Familienvater, keiner unserer jungen Söhne, ihr Mütter, hilflos im Graben liegen bleibt — so dürft auch ihr keinen Menschen in der Heimat in seiner Not vergessen. Tretet ein in die Reihen eines Bataillons, das still und namenlos mitschreitet in dem großen Marsch unserer vorwärtsstürmenden Wehrmacht — Seite an Seite mit unseren liebsten Menschen. NSLK.

Bad Wildbad

70. Geburtstag. Heute feiert in voller Rüstigkeit der Bauarbeiter August Sieb seinen 70. Geburtstag. Er hat aktiv bei der Artillerie gedient und ist im Weltkrieg 1914/18 mit der schweren Artillerie ins Feld gezogen. Seinen Humor, der stadtbekannt ist, hat er bis heute noch nicht verloren, wie er auch heute noch, trotz seines Alters, bei der nicht leichten Arbeit seinen Mann stellt. Wir gratulieren! F.

Schülerinnen im verstärkten Arbeitseinsatz

Der verstärkte Arbeitseinsatz der Frauen und die Belastung der kinderreichen Familien haben den verstärkten Ausbau von Kindertagesstätten und die Unterstützung der kinderreichen Mütter notwendig gemacht. Zu einem gemeinsamen Erlaß des Jugendführers des Deutschen Reiches, des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz und des Reichserziehungsministers sind die Richtlinien für diesen Einsatz niedergelegt. Danach stehen, soweit in Ausnahmefällen der Bedarf von den Arbeitsämtern nicht auf anderen Wegen gedeckt werden kann, die Mädel der 7. Klassen der Oberschulen für Mädchen zur Verfügung. Die jetzigen 7. Klassen werden bis 31. August 1943 herangezogen und erhalten vom 1. bis 20. September Ferien. Für sie beginnt der Unterricht der Klasse 8 also am 21. September. Sie werden im Herbst von den Schülerinnen der neuen 7. Klassen abgelöst. Der Einsatz der neuen 7. Klassen soll jedoch höchstens 50 Prozent der Gesamtzahl dieser Klassen im Gau umfassen. Diese werden vom 1. September 1943 ab bis längstens 28. Februar 1944 eingesetzt. Die zum Einsatz kommenden Klassen werden vorher in einem achttägigen Schulungslager dafür vorbereitet. Der Einsatz erfolgt erstens in Kindertagesstätten als Helferinnen in kleineren Ernte-, Land- und Hilfskindergärten, zweitens in NSV.-Einrichtungen für Jugenderholung und für erweiterte Kinderlandverschickung. Wenn dieser Bedarf voll gedeckt ist, können Mädel zur Verstärkung der Haushaltshilfen der NSV. örtlich oder innerhalb des Kreises eingesetzt werden, wobei Voraussetzung ist, daß die Mädel zu Hause schlafen. Die Kosten für Unterbringung, Verpflegung, Versicherung, Fahrkosten und ein Taschengeld von monatlich 15 RM. übernimmt die NSV.

Feuerschutz der deutschen Ernte

Auch in diesem Jahr muß der Schutz der Ernte tatkräftig durchgeführt werden. Aus den Anordnungen der beteiligten Stellen ergeben sich dabei folgende Gesichtspunkte, auf die jedermann hingewiesen werden soll.

Die Getreideernte muß rechtzeitig durchgeführt werden, da bei Getreide auf dem Halm z. Zt. der Notreife Brandgefahr besteht. Beim Einfahren ist darauf zu achten, daß keine Phosphorbrandmittel mit eingebracht werden. Phosphor entzündet sich, sobald er trocken wird. Die Ernteerzeugnisse sind möglichst aufgelockert zu lagern und auf mehrere voneinander getrennte Lägerstätten zu verteilen. Bewährt hat sich in den luftgefährdeten Gebieten, daß die Landwirte dazu übergegangen sind, Schober (Diemen) zu setzen, um die Höfe geringerer Gefahr auszusetzen. Diese dürfen nicht in der Nähe der Gebäude gesetzt werden. Gedroschenes Getreide wird am besten auf Schüttböden und Speichern, gelagert, Getreide in Säcken ist stärker brandgefährdet. Stets Wasser und Löschgeräte in die Nähe stellen!

Erntevorräte, die zur Selbstentzündung neigen, müssen ständig beobachtet werden; sobald sich Anzeichen einer Vergärung bemerkbar machen, insbesondere bei Wahrnehmung säuerlichen oder brandlichen Geruchs, bei Wärmeentwicklung über 55 Grad, bei Dampf-, Rauch- und Gasbildungen, bei starken und ungleichen Setzungen, bei Verfärben oder Schimmelbildung des Futters der Ursache nachgehen und Gegenmaßnahmen ergreifen! Durch die Vermittlung des Bürgermeisters kann der Heustockfondentwurf der Feuerwehr in Calw, Nagold und Neuenbürg angefordert werden, der die Untersuchung mit einer Heustocksonde kostenlos vornimmt.

Bei der Aufstellung und Bedienung von Antriebsmaschinen müssen die gegebenen feuerpolizeilichen Bestimmungen unbedingt beachtet werden. Besonders auch das Rauchverbot und das Verbot des Umgangs mit offenem Licht und Feuer ist streng durchzuführen. Die ausländischen Arbeitskräfte und Kriegsgefangenen müssen in dieser Hinsicht besonders streng überwacht werden. Glühende Asche, die auf die Dunglege oder ungeschützt ins Freie geworfen wurde, war schon oft der Anlaß von Großbränden. Kindern muß der Zugang zu Streichhölzern unmöglich gemacht werden und Streichhölzer dürfen ihnen nicht überlassen werden.

Für das schnelle Herausbringen von Maschinen und Vieh im Brandfall muß gesorgt sein, also Maschinen und Geräte so aufstellen, daß leicht ausgefahren werden kann! Für das Vieh wird zweckmäßig vorher ein Platz vorbereitet, von dem aus das Zurücklaufen der Tiere in das Feuer verhindert wird.

Gegen den Feindterror muß jeder Einzelne gerüstet sein und die nötigen Luftschutzgeräte besitzen. Bei einem Brandfall wird tätige Mitarbeit von jedem gefordert. Daneben stehen die Freiw. Feuerwehren bereit, die auch an Sonn- und Feiertagen ständig ihre Bereitschaft sicherstellen.

Auch über die Erntezeit hinaus muß die Ernte sichergestellt bleiben. Ein offenes Auge muß daher auf alle Gefahren gerichtet werden. Verfahren wird als Sabotage schwer geahndet, auch Fahrlässigkeiten werden verfolgt. Jedes Mittel ist recht, um die Ernährung des deutschen Volkes, die vom Bauer in harter Arbeit gewährleistet wird, zu sichern.

Ehrentafel des Alters

20. Juli: Elise Barner, Witwe, Birkenfeld, 82 Jahre alt.

Das leise Kommando

Roman von Willy Harms

Copyright by Knorr & Hirth Kommanditgesellschaft, München

37. Fortsetzung

„Aber du wolltest doch nicht, daß wir —"

„Das steht auf einem anderen Blatt. Den Grund erzähle ich euch wenn ich bei euch bin."

„Also kommst du heute noch nach Steinsdorf?"

„Wenn ihr mich holt. Oder soll ich auf Jans Vorschlag eingehen? Er meint, daß wir den Weg gut zu Fuß zurücklegen könnten; zwölf Kilometer seien für junge Leute ein Kinderspiel."

„Nein, Vater und ich kommen mit dem Wagen. Aber du hast gesagt, daß du noch mehr auf dem Herzen hättest —"

„Ja, Mutter, ich wollte dich fragen, ob ich für heute nachmittag gleich Kuchen bestellen soll? Ein Verlobungskaffee ohne Kuchen ist doch nicht gut denkbar."

„Bine!" Der Hörer fiel Frau Anke aus der Hand. „Frank, von einer Verlobung hat sie eben gesagt — ob du —"

Papenbrink stand schon am Apparat. „Bine! Mutter hat du schon ganz konfus gemacht. Nun berichte einmal vernünftig, was los ist!"

„In Form einer sachlichen militärischen Meldung, Herr Stabsarzt?"

„Wenn du in erreichbarer Nähe wärst, nähme ich dich bei den Ohren!"

„Also, hör zu! Jan und deine Tochter haben sich heute im Gerichtssaal während der Verhandlung miteinander verlobt. Um uns von dem Schrecken zu erholen, sind wir in das Café ‚Zur süßen Ecke' gegangen, du kennst es ja. Jan sitzt im Vorderzimmer. Ich bin ihm heimlich ausgerückt, um euch von dem Stand der Dinge in Kenntnis zu setzen. Ich möchte sein Gesicht sehen, wenn ihr plötzlich im Café erscheint."

„Verlaß dich darauf, Bine, daß wir in einer halben Stunde bei euch sind!" —

Nachmittags um fünf Uhr verbreitete der Rundfunk beunruhigende Berichte über erste Zusammenstöße an der polnischen Grenze; im Papenbrinkschen Hause saßen noch alle am Kaffeetisch. Der Arzt streifte Jan mit einem bedeutsamen Blick; sie wußten beide, was bevorstand, wollten aber vor den Frauen die kommenden Möglichkeiten nicht erörtern.

Hatte Frau Anke den Blick aufgefangen? Sie fragte ihren Mann: „Rechn[illegible] auch [illegible] mit einer Einberufung?"

[illegible] muß ich wohl beichten, daß ich bereits Anweisungen erhalten habe, mich für den Sanitätsdienst bereitzuhalten. Ich bin nicht böse drum, daß man mich mit meinen grauen Haaren noch brauchen kann."

Als Anke nicht gleich antwortete, sondern ihn verstört ansah, ging er ans Klavier, schlug einige Akkorde an und sang dann „Tom der Reimer", das Lied, das ihm immer auf die Lippen kam, wenn er sich den Seinen besonders nahe fühlte. Während die Töne durch den Raum schwebten, ließ Frau Anke keinen Blick von Sabine und Jan, als wollte sie sagen, daß der Vater nur für sie spielte und sang. Wie durch einen Schleier sah sie, daß Sabine mit geschlossenen Augen an Jans Schulter lehnte, der, in Gedanken versonnen, vor sich hinsah. Als das Lied verhallt war, stand Sabine leise auf, trat auf Zehenspitzen zu ihrem Vater und dankte ihm. Dann setzte sie sich auf Jans Schoß, legte ihre Arme um seinen Hals und küßte ihn.

Der Vater hatte sich wieder dem Klavier zugewandt und blätterte in den Noten. Die Mutter machte sich mit dem Taschentuch zu schaffen. Sie kannte ihre zurückhaltende Tochter nicht wieder, aber sie freute sich über Sabines Glück von Herzen. Ähnlich mochte ihr Mann denken. Er wandte sich um und sagte: „Mir fällt ein, daß zu einer Verlobung eine Rede gehört. Ich hätte sie beim Kaffee halten sollen und hole sie nun nach. Sie ist an Sabine gerichtet. Mutter und Jan bilden das beifallsfreudige Publikum. Komm her, Bine! Setz dich zur Entlastung deines Verlobten einige Minuten auf den Schoß deines Vaters." Das klang scherzhaft und leicht, aber Frau Anke merkte, daß ihr Mann etwas sagen wollte, das ihm am Herzen lag.

„Vor allem hast du eine Aufgabe, Sabine: deinem Mann das zu sein, was deine Mutter mir ist. Ich enterbe dich bei der ersten Falte, die ich auf Jans Stirn sehe. Fortan stehen Vater und Mutter für dich in zweiter Linie. Verstanden?" Sabine nickte mit einem glücklichen Lächeln. „Ich hab' dich bisher immer noch für ein halbes Kind gehalten. Daß du erwachsen bist, hast du heute gezeigt. Jan hat mir erzählt, wie du dich im Gerichtssaal zu ihm bekannt hast. Du hast es getan in einem Augenblick, als er noch verurteilt werden konnte — darauf kommt's an. Ein besseres Stück ist dir in deinem Leben noch nicht gelungen, dagegen ist dein Rettungswerk an der Badeanstalt ein Nichts. Als ich von deinem Verhalten vor Gericht hörte, bin ich — wenn ich es sage, so ist das eine Art Verlobungsgeschenk — stolz auf dich gewesen. Du bist ein tapferer Kerl! Wir alle werden in den kommenden Wochen und Monaten Tapferkeit gebrauchen; es hat keinen Sinn, vor dem Ernst der Stunde die Augen zu schließen. Die innere Tapferkeit brauchen wir vor allem, die noch lächelt, wenn wir wissen, nicht vom Morgen zum Abend kommen zu können. Und damit sie nicht in Gefahr kommt, vom Kriegsalltag überrannt zu werden, habe ich euch einen Vorschlag zu machen." Ganz still war's im Zimmer. Papenbrink streichelte die Hände seiner Tochter. „Jan muß ins Feld. Du sollst aber trotzdem deinen sicheren Schritt behalten, Bine. Wahrscheinlich sind die Regimenter für den Osten und auch die ersten für den Westwall schon unterwegs. Jan muß wohl damit rechnen, daß er einer Truppe zugeteilt wird, die noch in der Aufstellung begriffen ist. Es können einige Wochen bis zum Abmarsch vergehen. Ich schlage euch vor, euch kriegstrauen zu lassen; die entsprechende Verordnung wird sicher in kurzem herauskommen. Wollt ihr?"

„Eine Kriegstrauung? Ja, Vater!" Es klang wie ein Gelöbnis.

„Und damit habe ich meine Rede beendet. Ich nehme an, daß ihr nun einen Gang zum Friedhof machen wollt."

Jan konnte denen, die heute seine Eltern geworden waren, nur stumm die Hände drücken. Als die Verlobten in der Tür standen, sagte Frau Anke: „Ich mache währenddessen das Fremdenzimmer zurecht. Jan bleibt heute nacht selbstverständlich bei uns."

Sabine ging mit ihrem Verlobten durchs Dorf, als trüge sie eine heimliche Krone.

18.

Nach drei Wochen war aus Sabine Papenbrink eine Sabine Lehnert geworden. Der Vater hatte recht gehabt mit seiner Vermutung, daß Jan einem Truppenteil angehören werde, der erst aufgestellt wurde. Er hatte täglich in der Schweriner Infanteriekaserne am Werder Tor Dienst zu tun, hatte aber die Erlaubnis erhalten, außerhalb der Kaserne zu wohnen. Ganz in der Nähe — in der Knaudtstraße — hatte er für sich und Sabine eine kleine möblierte Wohnung gemietet.

Das Doktorhaus in Steinsdorf war leer geworden. Papenbrink war Chefarzt in einem Breslauer Lazarett, und auch Frau Anke hatte erklärt, nicht zu Hause bleiben zu wollen. Da sie in ihrer Mädchenzeit mehrere Jahre Schwester gewesen war, hatte sie es mit Hilfe ihres Mannes durchgesetzt, daß ihr das Amt einer Oberin im Schweriner Reservelazarett — das in der Mädchen-Oberrealschule eingerichtet worden war — übertragen wurde. Sie freute sich, in der Nähe ihrer Kinder sein zu können. Sabine tat weiter ihren Dienst als Korrespondentin in den Holzwerken; da viele einberufen waren, hatte sie auch nach Rückkehr ihrer beurlaubten Kollegin die Stellung behalten.

(Fortsetzung folgt)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Gehört Wein zum lebenswichtigen Bedarf?

Die Kriegswirtschaftsverordnung stellt das Beiseiteschaffen von Rohstoffen oder Erzeugnissen, die zum lebenswichtigen Bedarf der Bevölkerung gehören, unter Strafe. Nach einem Beschluß des Reichsgerichts vom 29. Januar 1943 kann auch in der volkswirtschaftlich nicht gerechtfertigten Einschaltung in den Lauf der Ware vom Erzeuger zum Verbraucher (Kettenhandel) ein solches Beiseiteschaffen liegen. Was zum lebenswichtigen Bedarf der Bevölkerung gehört, ist nur im Einzelfall zu entscheiden. Das Reichsgericht läßt die Frage offen, ob z. B. Wein zum lebenswichtigen Bedarf der Bevölkerung gehört; da es sich hierbei im allgemeinen um ein Genußmittel handelt, das außerdem keiner öffentlichen Bewirtschaftung unterliegt, sei die Lebenswichtigkeit nur dann zu bejahen, wenn ein erheblicher Teil der Bevölkerung an dieses Genußmittel gewöhnt ist und es nur schwer entbehren kann. Dies sei für einzelne Gegenden Deutschlands beim Wein verschieden. Infolgedessen müßten die örtlichen Verhältnisse geprüft werden.

In einer anderen Entscheidung des Reichsgerichts vom 11. März 1943 wird festgestellt, daß die weitere für die Strafbarkeit des Beiseiteschaffens, Zurückhaltens usw. von Waren aufgestellte Voraussetzung einer böswilligen Gefährdung der Bedarfsdeckung nicht für die Fälle des zweiten Absatzes des § 1 gilt, der denjenigen unter Strafe stellt, der Bescheinigungen über eine Bezugsberechtigung oder Vordrucke hierfür beiseiteschafft, nachmacht oder nachgemachte Bescheinigungen oder Vordrucke in den Verkehr bringt oder sich verschafft. Das in dieser Bestimmung mit Strafe bedrohte Verhalten trage das Kennzeichen des Kriegsschädlichen und Verwerflichen ohne weiteres in sich. Infolgedessen brauche in einem solchen Falle weder eine Gefährdung der Bedarfsdeckung noch die Böswilligkeit des Täters besonders festgestellt zu werden.

Neuregelung des Tabakwarenverkaufs.

Die dritte Gruppen-Arbeitsgemeinschaft des Handels, die mit einer umfassenden Neuregelung auf einem Warengebiet hervorgetreten ist, ist die Gruppen-Arbeitsgemeinschaft Tabak in der Reichsgruppe Handel als Bewirtschaftungsstelle des Reichsbeauftragten für Tabak und Kaffee. Die bisherigen für den Bezug von Tabakwaren durch den Großhandel geltenden Bestimmungen wurden zusammengefaßt und ergänzt. **Alle Abnehmer, die von diesem im Jahre 1938 Zigarren- und in der Zeit vom 1. Januar 1939 bis zum 30. September 1939 Zigaretten und Rauchtabak bezogen haben, sind anteilmäßig mit Tabakwaren für den Wiederverkauf zu beliefern.** Während das Zigaretten- und Zigarrenkontingent ein Wertkontingent ist, ist das Rauchtabakkontingent ein Mengenkontingent. Der Großhändler hat keinen Anspruch auf Lieferung von bestimmten Marken, Sorten, Preislagen oder Verpackungsgrößen. Er soll aber den Wünschen seiner Abnehmer in dieser Hinsicht nach Möglichkeit Rechnung tragen. Das Kontingent ruht auf dem Geschäft des Abnehmers und nicht auf dessen Person. Ueber Kleinstkontingente, die nicht ausgeliefert zu werden brauchen, sowie über infolge Schließung eines Geschäftes freiwerdende Kontingente verfügt die Bewirtschaftungsstelle. Wird einem Großhändler die für die Durchführung der ihm obliegenden Versorgungsaufgaben erforderliche Zuverlässigkeit abgesprochen, so kann die Bewirtschaftungsstelle ihm die Kontingente ganz oder teilweise entziehen. Weitere Bestimmungen befassen sich mit der Belieferung der Kantinen der Wehrmacht, der Waffen-SS und der Polizei.

Als Beauftragte der Gruppen-Arbeitsgemeinschaften sind Männer eingesetzt, welche über eine lange Praxis in dem betreffenden Handelszweig verfügen. Mitarbeiter sind die berufenen Vertreter der in Frage kommenden Wirtschaftsgruppen und Fachgruppen, welche ihrerseits mit den Vertretern der Industrie in den betreffenden Lenkungsbereichen zusammentreten. Der Apparat ist absichtlich klein gehalten und arbeitet unbürokratisch.

Die Pflanzkartoffelmarke. Die Saatgutstelle des Reichsnährstandes hat in einer Anordnung die Bewirtschaftung von Pflanzkartoffeln geregelt. Sie bringt gegenüber dem Vorjahr keine besonderen Aenderungen mit Ausnahme der Einführung einer Pflanzkartoffelmarke. Um Versorgungslücken auszuschließen, werden von der Saatgutstelle über die Landesbauernschaft Pflanzkartoffelmarken an den Waggonlieferanten ausgegeben, von denen jede zum Bezuge eines Waggons berechtigt. Die Pflanzkartoffelmarke wird also nur innerhalb der Verteilerschaft benötigt. Beim Verkauf vom Erzeuger an den Verteiler ist keine Marke erforderlich, ebenso nicht bei der Abgabe an den Verbraucher.

Sizilien in Gegenwart und Geschichte

Die Insel Sizilien ist in jeder Faser mit Italien verbunden, menschlich, erdkundlich wie politisch. Den Briten und Nordamerikanern blieb es vorbehalten, diese Tatsachen in ihren Agitationsmanövern abzuleugnen, die seit dem glatten Raub Maltas vor nun 150 Jahren freilich bei dem italienischen Volk der Insel und des Festlandes immer gleich vergeblich blieben. Nur eine schmale Meerenge trennt ja Sizilien zwischen der Inselstadt Messina (von etwa 200 000 Einwohnern) und Reggio Calabria vom Kontinent. Die neun Provinzen der Insel sind so italienisch wie irgendein Verwaltungsbezirk in der Mitte wie im Norden des italienischen „Stiefels". Vereint umsäumen sie das Tyrrhenische Meer, auf dem Rom und Italien so oft siegreich dem Ansturm irgendwelcher Angreifer standhielten.

Sizilien zählt — wie gesagt — neun Provinzen, die eher unseren Regierungsbezirken entsprechen. Die bedeutendsten Siedlungen findet man entweder an der langgestreckten Nordküste des Dreiecks (Palermo mit über 400 000 Einwohnern, Trapani mit 70 000 Einwohnern) oder an der, gleichfalls dem italienischen Festland zugekehrten Ostküste (Catania am Fuß des Aetnavulkans mit 250 000 Einwohnern, Messina mit knapp 200 000 Einwohnern und das heute weniger bedeutungsvolle Syrakus mit 55 000 Einwohnern). Mit über 3270 Meter ist der Aetna die höchste Spitze der sizilianischen Gebirge und wirkt um so gewaltiger, als sich dieser Vulkankoloß unmittelbar aus Seehöhe auftürmt, während die Alpenriesen bekanntlich schon auf einer „Unterlage" von mehreren hundert Metern Höhe stehen.

In der Zeit der italienischen Uneinigkeit, die von den früheren Großmächten — an der Spitze England und das bourbonische Frankreich — so systematisch gepflegt wurde, erlebte Sizilien einen beträchtlichen Niedergang, den das faschistische Italien des Duce nur durch sehr intensive Arbeit wieder ausgleichen konnte. Aus dem „romantischen" Land der Mafia ließ der Faschismus wieder eine durch und durch gesunde Landschaft werden. Der Traum eines Freiheitskämpfers Giuseppe Garibaldi, nach seinem Zug der Tausend ein einiges und emsig schaffendes Vaterland werden zu lassen, hat sich unter Benito Mussolini erfüllt. Nicht umsonst landete Garibaldi in Marsala auf Sizilien, als er dem landfremden und innerlich faulen Regime der Neapler Bourbonenkönige und ihrer bezeichnenderweise immer britischen Ratgeber den Garaus machte.

Mit dem Wort „Wir wollen nicht ein Land der Andenken und alten Steine" hat Mussolini, der große Erwecker seines Volkes, dem sizilianischen Bauern aus dem Herzen gesprochen. Wer es gut mit Italien meinte, der hatte seine helle Freude daran, wie sich hier ein neuer Geist entfaltete, der doch die alten Kulturdenkmäler verständnisvoll pflegte.

Im antiken Theater von Syrakus wurden — zum erstenmal wieder — die erschütternden Dramen eines Aischylos und Sophokles in der Urform an geweihter Stätte aufgeführt. Und die Sizilianer wurden sich bewußt, wie gewaltig ihre Geschichte gewesen war. Hier hatten einst die größten Griechen des Altertums gelebt und gedichtet: in Syrakus war Pindar, der gewaltigste Dichter neben Homer, am gleichen Fürstenhof gingen Aischylos und der gigantische Mathematiker Archimedes ein und aus. „Großgriechenland" hatte man damals Sizilien und Kalabrien genannt, und noch heute zeugen die Tempelruinen von Segesta, die Bühnenanlagen der Alten, die Städte Reggio (Rhegium) und Girgenti (Akragas) neben Syrakus von dieser jungen Hochblüte der unvergänglichen europäischen Kultur. Der König Hieron war selbst ein überaus vielseitiger Forscher, und sicherlich war auch die Dionysios weit mehr als der „Tyrann", zu dem ihn die gehässige Feder seiner Feinde machte. Sie hatten hart zugepackt, wenn es nottat, aber sie hatten auch rings um ihre blühenden Hafen- und Handelsstädte ein zauberhaftes Reich geschaffen unter dem blauen Himmel Siziliens.

Propheten und Denker, glückliche Kaufherren und gescheite Feldherren waren von der Insel gekommen. Als die semitischen Karthager dem jungen, so eng mit Hellas verbundenen Römerstaat an die Gurgel sprangen, da fanden diese Briten der damaligen Zeit auch auf Sizilien ihre Ueberwinder. Fortan aber war Sizilien die Königin unter den Provinzen Altroms und wurde fast ausnahmslos nur den besten Männern übertragen.

War es ein Zufall, daß nach der germanischen Völkerwanderung dann auch der größte Stauferkaiser hier seinen höchsten Glanz entfaltete und zum wahren Hüter des Abendlandes wurde? Im herrlichen Dom von Palermo fand er die Ruhe, und seitdem war Sizilien auch den Deutschen ein immer wieder gerne besuchter Ort. Man lese einmal nach, wie Goethe und Seume und andere große Geister dieses Land gepriesen haben und wie sie zugleich die Notwendigkeit eines einigen Italiens unterstrichen. Damals lebte in Neapel der britische Lord Nelson und sicherte der Raublust Londons Malta.

Dem neuen Italien stellte das einstige Großgriechenland beste Männer, so den tüchtigen Ministerpräsidenten Crispi und so noch in unseren Tagen u. a. den Generalsekretär der Faschistischen Partei, den tapferen Minister Carlo Scorza. Den Anglo-Amerikanern blieb es vorbehalten, die ehrwürdigsten Kulturdenkmäler auch dieser Insel schonungslos zu verheeren.

Es ist auf Erden keine Nacht,
Die nicht noch ihren Schimmer hätte;
So groß ist keines Unglücks Macht,
Ein Blümlein hängt an ihrer Kette.
Ist nur das Herz voll rechten Schlage,
So baut es sich sein Sternenhaus
Und schafft die Nacht zum hellen Tage,
Wo sonst war Asche, Schutt und Graus.

Gottfried Keller.

Balthasar Neumann

Der große Baumeister des deutschen Barocks

Zu den großen deutschen Meistern, die nach dem Dreißigjährigen Krieg das verheerte Land mit unsterblichen und kühnen Bauwerken von dauernder Gültigkeit schmückten, gehört neben und mit dem Wiener Fischer von Erlach, Lukas von Hildebrand, neben Andreas Schlüter und den Bayern Asam auch der Sudetendeutsche Balthasar Neumann. Wenn die vielverkannten Künstler des Barocks sich überall gegen die langsam erstarrende Strenge der Renaissance auflehnten, dann hatten die deutschen Barockbaumeister dabei eine besondere Aufgabe. Sie waren zu einer Zeit, die nach namenlosen Opfern und wildesten Religionskämpfen erschöpft und müde war und die sich aus der so machtlosen Politik des damaligen Kaisertums und der Einzelstaaten wenig Trost und Ansporn holen konnte, die großen Mahner und Wecker. Unerhört kühn packten sie ihre Aufgabe an, stellten vor das Volk die ewige Schönheit hin und waren unermüdlich, die stumpf gewordenen Seelen wieder emporzureißen. Daß sie vor allem im Auftrag der Höfe und der Kirchen schufen, lag in der Zeit begründet, aber die Fanfarenstöße ihrer Bauten fanden auch einen allgemeinen Widerhall. So ward das Barock, dem lange Jahre hindurch immer der Ruf einer „Verwirrtheit" anhing, zu einer wahren, neuen Wiedergeburt. Ueber das Rokoko und den Zopf kam man zum neuen Klassizismus, den Blick stets auf die nordische Schönheit der Linien und vor allem auch des Menschenleibes gerichtet.

Balthasar Neumann, der aus dem Sudetenstädtchen Eger, der alten Kaiserresidenz, stammt, ist schon als Oberstleutnant und später als Oberst der fränkischen Artillerie eine Persönlichkeit besonderer Prägung. In einem der unsagbar schönen Würzburger Deckengemälde finden wir ihn selbst wieder: einen rechten, tüchtigen Soldaten, einen Meister der kunstvollsten Waffen. Dieser Oberst aber wird vor eine Aufgabe gestellt, die nur auf den ersten Blick leicht erscheint, es in Wirklichkeit aber keineswegs ist. Das lachende, herrliche Land zwischen Main und Rhein, die „weite, stromdurchglänzte Au" eines Viktor von Scheffel, soll jene Bauwerke erhalten, die nach der Majestät der romanischen und gotischen Dome, nach Meister Tilman Riemenschneiders ergreifender Plastik nun die heitere, wesensverwandte Note in das Ganze bringen.

Balthasar Neumann, der vor 190 Jahren, am 18. Juli 1753 in Würzburg stirbt, vollbringt in einem sechsundsechzigjährigen Leben wahrhaft Ungeheures. Gewiß ist ihm der Landesherr zugetan, und ebenso gewiß ist er kein Vereinzelter. Fischer und Lukas, Schlüter und die Asams sind seine Zeitgenossen; jedes Volk schafft in Barock und Rokoko seinen Beitrag zur Kultur, der nur den Mordbrennern und Verbrechern unserer Zeit gering erscheinen kann. Wenn man dennoch, bei einem so gewaltigen Wettstreit, die von Neumann geschaffene Würzburger Residenz als die „Krone des deutschen Barocks" bezeichnet, wenn das Schloß zu Bruchsal, die berühmte Kirche von Vierzehnheiligen, das Schloß Oberzell und die Schönbornkapelle miteinander und nebeneinander heranreifen und nun erst dem Mainta1 und der Rheinebene architektonische Juwelen einer neuen Zeit erhalten, dann ist das unendlich viel. Ob man als geschulter Fachmann oder als ehrfürchtiger Laie vor diese Bauwerke tritt: hier ist jener wunderbare Einklang von Natur und Menschenwerk, um den im gleichen fränkischen Land schon Riemenschneider und Dürer sich bemühten

Wenn wir Heutigen durch diese Gaue fahren und in Würzburg und seiner Umgebung auch in den härtesten Kriegstagen noch etwas wie eine festliche Stimmung verspüren, dann wissen wir, was Balthasar Neumann dem deutschen Volke, heute mehr denn je, bedeutet. Aus jedem seiner Werke, die bei aller inneren Heiterkeit doch keineswegs immer an Sonnentagen geschaffen wurden, da mahnt es uns: Dennoch! So reich sind wir Deutschen, daß uns nichts in die Knie zwingen kann.

Eitel Kayer.

Für die mir anläßlich meines 80. Geburtstages übermittelten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten aus dem Kreise meiner werten Kundschaft, Freunden und Bekannten, sowie von der Verwaltung der Kriegerkameradschaft danke ich auf diesem Wege herzlichst.

Karl Fr. Fix
Schuhmachermeister
Birkenfeld, Goethestr. 4

Schwann, den 20. Juli 1943
Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Kindes
Hans Fauth
sprechen wir Allen innigsten Dank aus.
Familie Emil Fauth.

Schluß der Anzeigen-Annahme 8 Uhr vormittags

Württ. Staatsbad Wildbad
Frédéric Ogouse
spielt
Chopin-Liszt
21. Juli 1943 20 Uhr
Großer Kursaal

Strandbad Grossmann, Wildbad
Der Badebetrieb ist wieder aufgenommen
Badezeiten vorm. 9 Uhr bis nachm. 7 Uhr

Städt. Elektrizitätswerksverwaltung Neuenbürg.
Stromgeld-Einzug
ab Mittwoch den 21. Juli 1943.

Wildbad.
Verloren
Dunkelbl. Damen-Lederhandschuhe.
Abzugeben gegen gute Belohnung im **Hotel „Concordia"**, Zimmer 23.

Neuenbürg.
Abstellraum
für Möbel gesucht.
Ang. an **Zeller,** Schlößlesstr. 2.

Getragene saubere Selbstbinder
10 cm breit, werden in
Albersia-Druckknopf-Krawatt
umgearbeitet. — Annahmestelle:
Hermann Aberle
Herrenartikel — **Wildbad.**

Geräumige Wohnung
evtl. mit Garten von Ehepaar mit zwei Kindern **gesucht.**
Angebote unter Nr. 473 an die Enztälergeschäftsstelle.

Anzeigen nützen beiden: dem Verkäufer und dem Käufer

KHASANA
SPARSAM
gebrauchen
nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der
PERI UND KHASANA
Körperpflegemittel.
Dr. Karthaus
PERI

Schenkt Bücher für unsere Soldaten!

Für Eigenheim-Neubauten
werden auf Antrag an Arbeiter, Angestellte, Kaufleute und Handwerker, freie Berufe, Soldaten und Kriegshinterbliebene **Eigenheim-Baubriefe** für späteren Neubau und Finanzierung erteilt. Werden Sie Bauanwärter und schreiben an:
Württ. Bauhilfe e. G. m. b. H. Stuttgart-S., Olgastraße 110.

Dem Werbungtreibenden gehört die heranwachsende Käuferschicht

Gloria
Schuhpflege-Präparate
sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.
Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.

Verloren
ging am Mittwoch ein
Schlauch (Reifen)
auf dem Wege von Schwann über Aussichtsturm-Neuer Weg-Eyachbrücke. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben in der Enztälergeschäftsstelle abzugeben.

Solider ehrlicher Mann
gelernter Fotograf
sucht passende Tätigkeit
von 2—7 Uhr nachmittags.
Angebote unter Nr. 474 an die Enztälergeschäftsstelle.

Herrenalb.
2-3 Zimmer-Wohnung
wird **für sofort gesucht,** evtl. möbliert.
Angebote unter Nr. 472 an die Enztälergeschäftsstelle.

Aelteres Ehepaar (höh. Beamter i. R.) sucht
3-4räumige Wohnung und Küche
mit Oefen od. Heizung in **Herrenalb** oder **Baden-Baden.**
Angebote unter Nr. 469 an die Enztälergeschäftsstelle.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw